# Drahtseilakt mit dem Rad am Berg

Der Trend zum Mountainbiken ist ungebrochen – nicht zuletzt aufgrund des E-Bike-Booms. Die österreichischen Bundesforste fordern Rücksicht und Respekt für die Umwelt, die Stadt Innsbruck plant neue Downhill-Strecken.

Von Nikolaus Paumgartten

Der Nutzungsdruck auf die heimischen Wälder ist enorm. Ohne Einhaltung von Regeln steigt auch das Konfliktpotenzial. Foto: Paumgartten

**Innsbruck –** Das Radfahren am Berg erfreut sich weiter steigender Beliebtheit – erst recht seit dem Ausbruch der Pandemie, wie die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) erklären. Laut einer in ihrem Auftrag durchgeführten Studie des Meinungsforschungsinstitutes SORA hat sich bundesweit der Anteil an Mountainbikern unter den Erholungsuchenden im Wald zuletzt mehr als verdoppelt – nämlich von sechs auf 13 Prozent.

„Der Nutzungsdruck auf Wälder und Naturräume ist im Moment enorm“, betont Rudolf Freidhager, ÖBf-Vorstand für Forstwirtschaft und Naturschutz. Umso wichtiger sei es daher, die Besucherströme in ökologisch verträgliche Bahnen zu lenken und Fauna und Flora respektvoll zu begegnen. „Wenn wir uns gemeinsam an die Fair-Play-Spielregeln halten, dann wird der Wald auch weiterhin bleiben, was er ist: unschätzbare Lebensqualität und ein unersetzlicher Erholungsraum für uns alle“, so Freidhager. Die Bundesforste stellen derzeit österreichweit insgesamt 2450 Kilometer Mountainbike-Strecken in ihren Wäldern zur Verfügung, 350 Kilometer davon befinden sich in Tirol.

Während in anderen Bundesländern die Diskussionen um Nutzung und Haftung im Bezug auf Mountainbikestrecken jedes Jahr zum Saisonstart aufs Neue hochkochen, verweist der zuständige Sportreferent LHStv. Josef Geisler (ÖVP) auf das vor fast 25 Jahren gestartete „Tiroler Mountainbike-Modell“. Dabei werden Nutzungsübereinkommen mit den Grundbesitzern geschlossen und Haftungs- bzw. Sicherheitsfragen vertraglich geklärt. „Das Tiroler Mountainbike-Modell ist eine echte Erfolgsgeschichte: Aktuell verfügen wir in Tirol über 6400 km freigegebene Mountainbike-Routen. Dazu kommen 100 Singletrails mit einer Streckenlänge von 330 km. Dem Biken auf offiziellen Wegen sind damit fast keine Grenzen gesetzt“, so Geisler.

Allerdings gehe die zunehmende Frequenz von Sportbegeisterten und Erholungsuchenden im Wald und am Berg auch an Tirol nicht spurlos vorüber und stelle neue Herausforderungen dar. „Um Nutzungskonflikte hintanzuhalten oder auch zu lösen, haben wir das ‚Programm Bergwelt Tirol – miteinander erleben‘ ins Leben gerufen. Durch Bewusstseinsbildung und Lenkungsmaßnahmen wollen wir das Miteinander am Berg stärken“, erklärt Geisler. Zu den Spielregeln gehöre nicht nur, auf den freigegebenen Wegen zu bleiben. „Forstliche Sperren sind zu beachten, rücksichtsvolles Verhalten gegenüber anderen Naturnutzern, der Landwirtschaft sowie der Natur und dem Wild sollte selbstverständlich sein. Wenn alle diese Regeln beherzigen, funktioniert auch das Miteinander am Berg.“

Wie groß der Nutzungsdruck ist, lässt sich vor allem an den Wochenenden in den Naherholungsgebieten rund um die Landeshauptstadt Innsbruck beobachten. So teilen sich Mountainbiker, Downhiller, E-Biker, Bergläufer, Wanderer und Spaziergänger mit und ohne Hund sowie Familien die Wanderwege und Steige zwischen Stadt, Hungerburg und Seegrube. Dass das oft nicht konfliktfrei abläuft, hat vor zwei Jahren ein Vorfall in der Hungerburgbahn-Talstation gezeigt, als ein Downhill-Biker im Zuge einer Diskussion um die begrenzten Mitnahmekapazitäten für Fahrräder einem Mitarbeiter der Nordkettenbahnen eine Kopfnuss mit seinem Helm versetzt hatte. Die Nordkettenbahnen schränkten daraufhin den Transport von Downhill Bikes massiv ein und begründeten das mit permanenten Auseinandersetzungen zwischen Fußgängern und Radfahrern in der Hungerburgbahn.

Aber auch Anrainer setzen sich mittlerweile gegen die massive Nutzung der Wälder unterhalb der Hungerburg zur Wehr. So haben Bewohner des Mühlauer Richardswegs unlängst an die Stadtpolitik appelliert, eine Lösung für den letzten Abschnitt des Hungerburg-Trails zu finden. Denn dort, wo der Trail in das städtische Straßennetz mündet, kommt es regelmäßig zu kritischen Situationen zwischen Downhillern, Anrainern und anderen Verkehrsteilnehmern.

Vizebürgermeister Johannes Anzengruber (ÖVP) will in den kommenden Wochen eine Lösung für den Richardsweg präsentieren – und außerdem zusätzliche Downhill-Strecken vorstellen. „Es hat sich gezeigt und ist wissenschaftlich belegt, dass sich die Ströme der Radfahrer am Berg am besten mit dem Angebot von Trails lenken lassen“, so Anzengruber. Zusätzliche Strecken sollen nicht nur die bestehenden Routen, sondern auch die Wanderwege entlasten und damit Nutzungskonflikte auflösen. Um die finalen Verhandlungen nicht zu gefährden, will Anzengruber nähere Details noch nicht verraten. Nur so viel: Sowohl am Fuße der Nordkette als auch im Süden der Stadt sollen in Summe vier bis fünf neue Strecken für Radfahrer entstehen. Bereits unter Dach und Fach ist die Planung für ein Projekt mit einer Länge von 2,5 Kilometern, das zur Gänze über städtische Grundstücke führen soll.

# Zwei Jahre Haft für IS-Sympathisanten

Von Reinhard Fellner

**Innsbruck –** Ein 22-jähriger Tiroler musste sich gestern wegen des Verbrechens der terroristischen Vereinigung am Landesgericht vor einem Schöffensenat verantworten. Ein ausländischer Geheimdienst hatte ihn aufgrund seiner Aktivitäten in sozialen Medien als IS-Sympathisanten identifiziert und dem Landesamt für Verfassungsschutz gemeldet. Nach Auswertung der Veröffentlichungen klickten im Oktober die Handschellen.

Seit dem Jahr 2015 hatte der Mann rund 2000 seiner regelmäßigen Account-Besucher die Ideen des Islamischen Staates (IS) nähergebracht. Den IS stellte er dabei über Bilder und Videos positiv dar und pries IS-Führer. Der Ausrufung des Kalifats auf dem Staatsgebiet von Syrien und dem Irak wohnte der Tiroler per Video bei und lud sich Filme von Hinrichtungen auf sein Handy. Auch in Wien hielt sich der 22-Jährige zum Besuch der mittlerweile aufgelösten Altun-Alem-Moschee auf. Sie wurde durch Hasspredigten bekannt. Da verwundert es nicht, dass der 22-Jährige den deutschen Prediger und Scharfmacher Pierre Vogel noch bei ersten Einvernahmen als „Lieblingsprediger“ bezeichnet hatte. 2015 hatte der Angeklagte zudem einen vermeintlich am IS Interessierten persönlich getroffen. Er und der einstige Kontakt – heute angeblich ein Coach – wollten das Treffen gestern vor Gericht jedoch nicht überbewerten. Mit dem IS habe es nichts zu tun gehabt.

Der 22-Jährige ist seit Oktober in Untersuchungshaft. Foto: Böhm

All dies und frühere Aussagen wollte der Angeklagte gestern wegwischen und sich als geläuterte Persönlichkeit präsentieren. „2015 war ich doch noch jung und dumm. Erst nach und nach begriff ich, welch unmenschliche Organisation der IS ist. Nirgendwo im Koran steht, dass man unschuldige Leute töten darf!“ Der Angeklagte bemühte dazu sogar einen Vergleich mit dem Dritten Reich: „Der IS ist wie die SS. Sehen sie dich als Ungläubigen, bist du tot!“

Der Senat beurteilte die Werbung für den IS jedoch eindeutig als terroristische Vereinigung und Teilnahme an einer kriminellen Organisation. Der Angeklagte musste dazu wissen, dass dies verboten war. Bei einem Strafrahmen von ein bis zehn Jahren Haft ergingen nicht rechtskräftig unbedingte zwei Jahre. Dazu kam der Widerruf von einst bedingten vier Monaten und 13 Tagen. Kann der Verurteilte zudem 1680 Euro Altstrafe nicht bezahlen, kommen noch 210 Tage Ersatzfreiheitsstrafe hinzu.

„Ein April, in dem es mindestens drei Tage Frost gibt, mit Temperaturen bei minus 2 Grad oder darunter, kommt zum Beispiel in Jenbach alle zehn Jahre vor“, sagt Alexander Orlik von der ZAMG. Foto: Böhm

# Außergewöhnliche Frost-Periode nimmt vorerst kein Ende

**Innsbruck –** Ganz Tirol friert, besonders nachts. Und am stärksten zittern wohl die heimischen Obst- und Gemüsebauern, die ob der für die Jahreszeit ungewöhnlich tiefen Temperaturen um ihre Ernte fürchten. Erste Schäden habe es bereits gegeben, sagte Rudolf Wammes, Obstbauer und Obmann der Haiminger Markttage, unlängst der *TT*. Und die lange Frostperiode nimmt vorerst kein Ende.

Die Nacht auf heute brachte die bislang tiefsten Temperaturen der Woche. Aber auch morgen und am Sonntag soll es ab den Abendstunden eisig kalt werden – trotz milder Nachmittage, mit Höchstwerten von bis zu 20 Grad Celsius. Frost im April ist in Österreich nichts Ungewöhnliches, sagt Alexander Orlik von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG). Selbst in Lagen unterhalb von 800 Metern Höhe sei zumindest einmal pro Jahr damit zu rechnen. „Relativ selten ist hingegen, dass es in einem April gleich an mehreren Tagen deutlich unter 0 Grad Celsius hat, wie wir es derzeit erleben. Ein April, in dem es mindestens drei Tage Frost gibt, mit Temperaturen bei minus 2 Grad oder darunter, kommt zum Beispiel in Jenbach alle zehn Jahre vor.“

Laut dem Wetterdienst Unimet beginnt die kommende Woche wieder winterlich, ab Montag trifft die nächste Kaltfront auf Österreich. Sogar Schneefall in den Tälern sei möglich. *(TT)*